

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 15

Artikel: 25 Jahre humanistisches Wesen
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

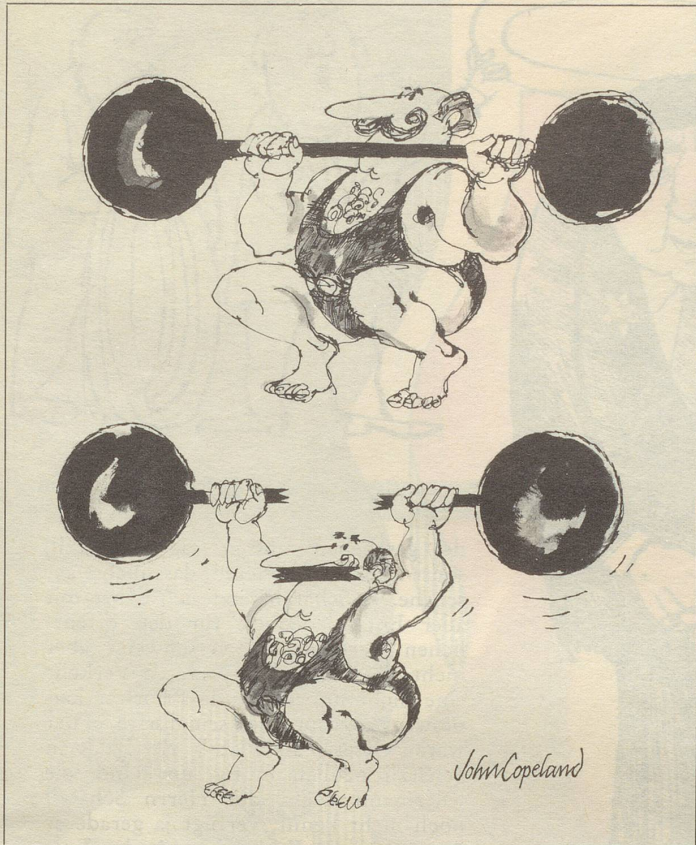
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



25 Jahre humanistisches Wesen

Humanismus bedeutet nach einem im gesamten deutschen Sprachbereich verbreitetsten Wörterbuch «Bildungsideal der griechisch-römischen Antike; Streben nach *vornehmer*, menschenwürdiger Daseinsgestaltung als ethische und ästhetische Höchstentfaltung der *edlen Menschlichkeit*».

Hermann Hesse schrieb einmal, «*Menschlichkeit* und Wahrheit (müssen) fortbestehen, dass nicht die ganze Welt und das ganze Menschenleben in Hass und Partei zerfällt», und Albert Schweitzer definierte: «*Humanität* besteht darin, dass nie ein Mensch einem Zweck geopfert wird.»

Was dazu verführt, solche Zitate zu bedenken, ist die Ansprache, die neulich der DDR-Generaloberst Erich Mielke anlässlich des 25jährigen Bestehens jenes Ministeriums für Staatssicherheit hielt, das der Redner «ein spezielles Organ der Diktatur des Proletariats» nannte. Der Staatssicherheitsdienst ist die Spionageorganisation der DDR. Ihre 17 000 hauptamtlichen Mitarbeiter wurden in Mielkes Feierrede lobend «Tschekisten der DDR» genannt. Ein verblüffend offenes Wort, wenn man bedenkt, dass die seinerzeit auf Weisung Lenins gegründete Tscheka vor Mord und Totschlag nie zurückschreckte.

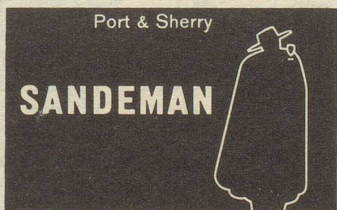
Zur Aufgabe der Organisation gehört aber nicht nur die Auslands- spionage, sondern auch die Gewährleistung der inneren Sicherheit. Dazu stützt sie sich auf viele tausend Kontakteleute, Zuträger und Spitzel im eigenen Land.

Sie ist aber auch Untersuchungs- behörde in allen politischen Straf- fällen und unterhält eigene Unter- suchungsgefängnisse, wo u. a. Häft- linge auch auf propagandistisch wirksame Gerichtsverhandlungen «vorbereitet» werden.

Berücksichtigt man all dies und auch die eingangs erwähnten Zi- tate, dann kriegt man keine ge- ringe Gänsehaut angesichts des Humanismusverständnisses des ge- nannten DDR-Generalobersts, sagte er doch in seiner Jubiläumsrede auch, die Arbeit des DDR-Staats- sicherheitsdienstes entspreche «zu- tiefst dem *humanistischen Wesen sozialistischer Politik*».

So wollen wir denn jederzeit DDR-Spione auch in einem Geiste «zutiefst humanistischen Wesens» empfangen!

Bruno Knobel



Ein Lied von der Erde

Die Waffenschieber
liebten wir nicht.
Man schlug in Gedanken
in der Schieber Gesicht
und liess sie ungeschoren.
Gedanken
taten den Schiebern nicht weh.
Gedanken
sind wie vorjähriger Schnee:
die Schieber froren nicht an die Ohren.

Die gute, alte –
die goldene Zeit!
Wie liegt unser redlicher Zorn
so weit
zurück hinter Kreuzen und Gruben!
Keine Schleichwege mehr
bei Nebel und Nacht:
das Geschäft
wird im Licht der Sonne gemacht
in Direktoren- und Ministerstuben.

Das wär ja gelacht!
Was der andere tut,
ist auch für unsere Finanzen
gut –
fordern die Rüstungsspezialisten.
Sag's einer
in welcher Sprache auch –
alle sagen, jetzt helfen,
sei Menschenbrauch:
man müsse die Krise überlisten.

Ein Gespenst geht um.
Die Löhne stehen aus.
Ein Schuft, wer nicht Sorge,
dass in des Aermsten Haus
Hühner in den Töpfen kochen!
Streicht jemand
die Dividenden ein.
Der Staat? Vielleicht.
Doch der nicht allein.
Noch einige verdienen an den Knochen,

die dann wieder
bleich in den Gräbern ruhn.
Was haben wir
mit den Toten zu tun –
fragen die heiligen Kühe?
Mag sein, die Erde
ist ein wüster Stall.
Man soll sie
vor dem blutigen Schneeflockenfall
ausmisten, dass sie grüne und blühe!

Albert Ehrismann